Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 57 **Laasphe, Samstag den 15. Mai 1926** **51. Jahrgang**

Politische Rundschau.

— **Im Reichstag fand die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag statt, der die Reichsregierung ersucht, in die Prüfung der Frage über das Gemeindebestimmungsrecht einzutreten. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 241 gegen 163 Stimmen bei sechs Enthaltungen abgelehnt.**

— **Der Rechtsausschuß des Reichstages lehnte mit 11 gegen 8 Stimmen bei Stimmenthaltung der Bayerischen Volkspartei einen völkischen Antrag auf Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik ab. Abgelehnt wurde auch ein kommunistischer Gesetzentwurf über die Wiederaufnahme des Verfahrens bei Urteilen des Staatsgerichtshofes, bei denen Jürgens als Richter beteiligt war.**

— **Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden nach mehrwöchiger Pause jetzt wieder aufgenommen. Im französischen Handelsministerium fand eine Vorbesprechung der französischen Delegation statt. Der Hauptteil der deutschen Delegation unter Führung des Ministerialdirektors Posse trifft erst nach Pfingsten wieder in Berlin ein.**

— **Wie italienische Blätter aus Kairo melden, haben französische Kolonnen auf dem Marsche nach dem Djebel Drus eine schwere Niederlage erlitten. Die Verluste sollen sehr groß sein. Die französischen Truppen seien über die Grenze Transjordaniens gedrängt worden.**

— **Während eines Spazierganges in der Nähe von Assio in der Provinz Como wurde der bekannte italienische Sozialistenführer Serrati vom Schlag getroffen, er starb sofort.**

— **Aus Tokio wird offiziell mitgeteilt, daß der Kaiser von Japan heute früh von einer Blutleere im Gehirn befallen worden sei. Sein Zustand bessere sich jedoch.**

Die Streiklage in England.

Der Generalstreik in England ist erneut Gegenstand der Besprechung im englischen Unterhaus gewesen. Besonders bemerkenswert war dabei eine Rede des Abgeordneten Sir John Simon. Dieser erklärte, der sogenannte Generalstreik sei kein wirtschaftlicher Streik, er sei ein verfassungs- und gesetzwidriges Unternehmen. Ein Streik sei ein gegen die Arbeitgeber gerichtetes Mittel, um sie zu irgend etwas zu nötigen. Der Generalstreik dagegen wende sich gegen die Nation im allgemeinen und gegen Volk, Parlament und Regierung, um sie zu irgend etwas zu zwingen. Simon wies darauf hin, daß ein erfahrener Richter bei einem Urteilsspruch die gleiche Auffassung vertreten habe, indem er bei seiner Urteilsbegründung sagte, daß keiner der im Ausstand befindlichen Arbeiterverbände einen wirtschaftlichen Streit mit seinem Arbeitgeber habe mit Ausnahme der Bergleute, und daß somit der Generalstreik nicht unter die Akten von 1906 über wirtschaftliche Streitigkeiten falle. Der Redner wies darauf hin, daß die Arbeiterführer Slesser und Klynes bei früheren Gelegenheiten den gleichen Standpunkt vertreten hätten und sagte, es komme nicht auf die Methode an, sondern auf die Wirkung der Aktion.

Es sei versucht worden, durch Stillegung der lebenswichtigen Dienstzweige die Nation auf die Knie zu zwingen. Als seinerzeit die Deutschen glaubten, durch Zeppelinangriffe auf London irgend etwas zu erreichen, hätten sie gezeigt, daß sie wenig von dem britischen Nationalcharakter wußten. Unglaublich aber sei, daß Engländer selbst sich einbilden könnten, ihre Sache zu fördern, indem sie dem Publikum Unbehagen brächten, und es möglicherweise in Gefahr setzten. Simon verglich die jetzige Lage mit der im Weltkriege, wo keine der Parteien es wagte, den ersten Friedensschritt zu tun, weil dies als ein Zeichen von Schwäche hätte aufgefaßt werden können.

Er erklärte dann, unter diesen Umständen beabsichtige er mit einigen seiner Freunde etwas mehr Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen und dem Unterhaus folgende Entschließung zur baldigen Erörterung vorzulegen: Das Unterhaus sei der Ansicht, daß die Regierung ihre Bereitschaft ankündigen solle, der Kohlenindustrie für eine kurze Periode weitere finanzielle Unterstützung zu gewähren, wenn die nachstehenden drei Bedingungen erfüllt seien: 1. Sofortige Aufhebung des Generalstreiks; 2. Wiedereinstellung der Bergleute zu den alten Lohnbedingungen; 3. Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern in der Kohlenindustrie auf der Grundlage restlos uneingeschränkter Annahme des Berichtes der Kohlenkommission. Simon schließt mit der kritischen Bemerkung über die Regierung, daß sie die durch die Gewährung von Subventionen gewonnene Zeit nicht ausgenutzt habe, und mit der Mahnung an die Arbeitervertreter, die verbrecherischen Methoden des Generalstreiks aufzugeben, der dem weisen Rat widerspreche, den die Arbeiterführer in der Vergangenheit gegeben hätten.

Das Ende des englischen Streiks.

London, 13. Mai. Amtlicher englischer Funkspruch. Der Generalrat des englischen Gewerkschaftsausschusses hat, um die Fortführung der Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksbesitzern zu ermöglichen, den Generalausstand abgesagt und die Arbeiter aufgefordert, so rasch als möglich zur Arbeit zurückzukehren. Der Ausstand der Bergarbeiter geht unverändert weiter.

Putschgerüchte!

Haussuchungen in Berlin und anderen Städten.

In Berlin sind bei zahlreichen rechtsradikalen Führern Haussuchungen vorgenommen worden. Das bei den Durchsuchungen gefundene Material hat die preußische Regierung veranlaßt, die sofortige Auflösung der völkischen Sportvereinigungen Werwolf, Wiking und Olympia zu beschließen. Der Führer der Olympia, Oberst v. Luck, wurde die ganze Nacht hindurch auf dem Polizeipräsidium vernommen und dann vorläufig in Haft behalten. Der bei ihm beschlagnahmte Aufmarschplan gegen Berlin enthält genaue Bestimmungen über die Verteilung und Aufstellung der Wehrverbände an den Grenzen von Berlin und u. a. die Bestimmung, daß beim Beginn des Putsches sogleich in der Stadt alle verfügbaren Fahrräder requiriert werden sollen. Oberst v. Luck versuchte bei der Vernehmung den Aufmarschplan als nur gegen kommunistische Unruhestiftung gedachte Maßnahme zu bezeichnen. Mittwoch vormittag sind eine ganze Reihe von weiteren Haussuchungen vorgenommen worden, und zwar bei im politischen Leben sehr bekannten Persönlichkeiten, deren Namen im Interesse der Untersuchung noch nicht genannt werden können. Die Angelegenheit der Haussuchungen in Berlin und im Reich wegen vorhandener Putschgefahr wird vom Amtlichen Preußischen Pressedienst wie folgt dargestellt:

Die Tätigkeit der vaterländischen Verbände, die in letzter Zeit die Oeffentlichkeit wiederholt beschäftigte, wird, wie bereits seit einiger Zeit erkennbar ist, von einem Kreis politischer Persönlichkeiten nach außen unsichtbar geleitet. Die Durchsuchungen ergaben, daß dieser Kreis einen genauen Plan für die Herbeiführung der Diktatur festgelegt hatte. Diese Diktatur sollte dadurch ermöglicht werden, daß nach dem über kurz oder lang zu erwartenden Rücktritt der gegenwärtigen Reichsregierung eine vom Reichspräsidenten ernannte Regierung von Außenseitern nach Ablehnung eines Vertrauensvotums den Reichstag auflöst und die Zeit bis zur Neuwahl zur Mobilisierung der vaterländischen Verbände im Rahmen der Reichswehr benützt.

Nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst sollte dann, sofern eine genügend starke Hausmacht bereitstände, beabsichtigt sein, nach freiwilligem Rücktritt des Reichspräsidenten, an dessen Stelle verfassungsmäßig der Reichskanzler zu treten hätte, die Diktatur herbeizuführen, die Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 und die Länderregierungen aufzulösen, die Staatsgewalt dem „Reichsverweser" zu übertragen und alle parlamentarischen Körperschaften für aufgelöst zu erklären, sowie alle Beamte, die ihre Berufung, Anstellung oder Beförderung einer Parteiangehörigkeit verdanken, sowie unzuverlässige und unfähige Beamte zu entlassen. **Jeder Widerstand sollte mit dem Tode bedroht sein.** Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht sollten aufgehoben werden. Alle Parteien und politischen Vereine, ebenso die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sollten aufgelöst werden. Das Manifest sah weiter vor eine Beschlagnahme des gesamten beweglichen und unbeweglichen Vermögens der sich in Deutschland aufhaltenden Angehörigen des jüdischen Volkstums. Durch sämtliche Verkehrssperren, Bankensperre und Börsensperre, Einführung der öffentlichen Arbeitsdienstpflicht und öffentlichen Polizeidienstpflicht, Errichtung von Standgerichten glaubte man weiter, sich in den Besitz der gesamten Staatsmacht zu setzen. Zur Beseitigung der republikanischen Führer sollte die Reichsacht vorgesehen sein, die dadurch ergänzt werden sollte, daß jede Hilfeleistung mit dem Tode bestraft würde.

Nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst sollen die für die Durchführung dieses ungeheuerlichen Planes vorgesehenen Männer folgende sein: der Bürgermeister von Lübeck Dr. Neumann als Reichskanzler, Geheimrat Hugenberg als Reichsfinanzminister, der Industrielle Dr. Wegener aus Reuth in Bayern als Reichsinnenminister, General von Möbl als

---

11]

Die Braut des Schmugglers.

Aus den Papieren eines Grenzjägers.
Uebersetzt von F. Emmerich.

Luigis arge Wunden waren zwar noch nicht geheilt und der Arzt widersetzte sich der Übersiedelung mit aller Energie, aber Luigi wollte sich nicht von seinem Freunde trennen und ließ sich, trotz der Warnungen des Arztes, in die Osteria bringen, wo Maddalena fortan wieder als Hausfrau schaltete.

Nachdem in der alten Wohnung alles wieder seinen geregelten Gang ging, begab sich Gaetano eines Morgens nach Mendrisio. Dort suchte er alte Freunde auf und schon am nächsten Tage hatte er zwanzig unerschrockene Männer, die Blüte der Schmuggler des Landes, angeworben. Ohne Verzug machten sie sich an die Arbeit.

Als die Nacht sich über die Berge legte, kamen sie alle mit Waren beladen in die Osteria del Gallo, wo ihnen Maddalena ein reichliches Mahl auftischte. — Die alte Fröhlichkeit wollte bei dieser ersten Fahrt, nach den Unglücksfällen der letzten Monate nicht recht aufkommen. Deshalb drängte Gaetano zum Aufbruch, als die Glocke von Como die Mitternachtsstunde ansagte.

Der Ton dieser Glocke ließ Maddalena erschauern, denn als sie deren Schall das letztemal gehört hatte, war er der Vorläufer einer unheilvollen Nacht gewesen. Sie wußte aber ihre Angst vor den Augen Gaetanos zu verbergen.

„Laßt uns aufbrechen," wiederholte Gaetano und fügte hinzu, indem er andächtig das Zeichen des Kreuzes machte, „möge die heilige Jungfrau uns beschirmen."

Alle Schmuggler entblößten ihr Haupt und ahmten sein Beispiel nach.

„Auf Wiedersehen, Maddalena," sagte hierauf Gaetano zu seiner Verlobten, indem er ihr kräftig die Hand drückte. — Dann wandte er sich an Anselmo und sagte ihm:

„Du gehst voraus und bei dem geringsten Anzeichen von Gefahr, läßt du uns den verabredeten Gesang hören."

„Abgemacht!" rief Anselmo und schritt unerschrocken in den finstern Pfad.

Nun verließ die Schar die Schenke. Gaetano marschierte mit Sforza an der Spitze. Hinter ihnen schritten vier Bewaffnete, die keine Waren trugen und nun folgten zwölf mit Waren beladene Schmuggler, das Gewehr in der Hand, die Revolver im Gürtel. Vier andere Bewaffnete beschlossen den Zug. Der Mond war so glänzend, der Himmel so rein, wie in der Nacht jenes unglücklichen Kampfes. Die Schmuggler überschritten ohne Störung die Grenze und kamen in guter Ordnung auf die Höhen. Aber kaum hatten sie begonnen den Monte Lombino zu ersteigen, als ungefähr vierzig Schritte vor ihnen eine schöne, jugendliche Stimme den beliebten Gesang der Italiener hören ließ:

Mia bella fidanzata
fresca come un' fior . . .

Es war Anselmo, der seine Freunde durch ein Lied davon unterrichtete, daß die Grenzjäger im Anzuge waren. Die Schmuggler verbargen sich zwischen den Hecken, die den Fußpfad umsäumten und hielten sich ruhig. — In der Ferne hörte man ein Händeklatschen und den Ruf:

„Bravo! Da capo!"

Anselmo wiederholte seinen Gesang. Aber eine durchdringende rauhe Stimme übertönte die frohe Weise. Unter einem häßlichen Fluche schleuderte sie dem Jüngling das Wort: Basta! entgegen. Anselmo vollendete eben das letzte Wort, da blitzte es auf dem Gipfel des Lombino auf. Ein Schuß krachte und der Knabe fiel rücklings zu Boden.

Anselmo fiel auf derselben Stelle, wo sechzehn Jahre früher die lange und schreckliche Marter von Giovannis Vater durch den alten Pietro ihren Anfang genommen hatte. — Zwanzig Kugeln trafen zugleich die alten Eichen auf dem Rücken des Monte Lombino. Dann trennten sich die acht Bewaffneten von ihren Genossen und stiegen, indem sie zwei getrennte Wege einschlugen, auf die Höhe des Berges um den Mörder des geliebten Knaben zu suchen. Mit dem Dolch in der Faust durchstöberten sie alle Hecken und durchsuchten das Unterholz vergebens. — Die Wunde Anselmos erwies sich als sehr gefährlich und machte es nötig, sofort ärztliche Hilfe herbeizuholen und doch durfte mit der Fortschaffung der Waren nicht länger gezögert werden. Sforza erbot sich, den Verwundeten in die Osteria zu tragen. Gaetano aber wollte Maddalena schonen und bat den Freund, er möge Anselmo nach Chiasso bringen, ihn dort durch einen ihnen ergebenen Arzt verbinden lassen und den Knaben sofort nach Lugano schaffen, wenn dies ohne Gefahr möglich sei.

Sforza schlug mit seiner kostbaren Bürde einen Seitenweg ein. Die übrigen Schmuggler setzten ihren Weg fort. — Sie waren etwa einen Kilometer gegangen, als sie fünf Grenzjäger auf sich zukommen sahen. Gaetano sprach leise mit seinen Leuten und schritt weiter. Die Grenzjäger, die in der Regel, wenn sie sich in geringer Zahl befanden, und nicht von dem gehässigen Giovanni befehligt waren, von den geschmuggelten Waren keine Notiz nahmen, rückten nur zaghaft vor, denn sie konnten, trotz der Entfernung, unschwer die Leute zählen, mit denen sie sich vielleicht schon im nächsten Augenblick zu messen hatten. — Als sie bis auf fünfzig Schritte an die Schmuggler herangekommen waren, rief Gaetano: Basta! und in demselben Augenblick fielen die fünf Grenzjäger, durchs Herz geschossen, zu Boden.

Von dieser Nacht an wurde das Wort: „Basta!" das Kriegsgeschrei der Schmuggler. Mit dem Rufe: „Basta!" war den Grenzjägern ein unwiderrufliches Todesurteil von den Schmugglern gesprochen. Das Rätsel, das für die Grenzjäger in diesem fürchterlichen Worte lag, hätte ihnen von Giovanni gelöst werden können. Aber dieser war seit der schrecklichen Nacht verschwunden. Niemand wußte, was aus ihm geworden war.

(Forts. folgt.)

Reichswehrminister und der Vorsitzende der Rheinischen Landwirtschaftskammer und Führer der rheinischen Bauernvereine, Dr. Freiherr v. Lüninck in Bonn, als Ernährungsdiktator.

Eine aufsehenerregende Haussuchung in Bonn.

Am Samstag wurde in Bonn von fünf Kriminalbeamten aus Berlin, Köln und Bonn im Auftrag des Berliner Polizeipräsidiums in der Wohnung des Vorsitzenden der Rheinischen Landwirtschaftskammer, Freiherrn v. Lüninck, eine Haussuchung wegen angeblichen dringenden Verdachts des Hochverrats vorgenommen. Eine halbe Stunde lang wurde der dienstliche und private Schriftwechsel des Freiherrn v. Lüninck bis ins kleinste untersucht, ebenso Schränke, Schreibtische usw. des Freiherrn wie auch seiner Gattin, sowie sämtliche Räume einschließlich Schlafgemach. Nachher wurden trotz Widerspruchs auch die Diensträume in der Landwirtschaftskammer untersucht. Die Untersuchung verlief völlig ergebnislos. Frhr. v. Lüninck hat drahtlich schärfsten Einspruch beim Landwirtschaftsministerium und beim Ministerpräsidenten erhoben. Allem Anscheine nach hängt die Untersuchung mit den Haussuchungen zusammen, die sich über ganz Preußen erstrecken.

Untersuchungen im Ruhrgebiet.

Wie weiter gemeldet wird, haben sich die Haussuchungen auch auf Persönlichkeiten der Wirtschaft in Berlin und im Ruhrgebiet ausgedehnt, die der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angehören. Unter anderem hat eine Haussuchung bei dem Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, Dr. Vögler, und bei den Vorsitzenden für die bergbaulichen Interessen, Winkhaus und Wiskott, sowie bei dem Geschäftsführer des Vereins, v. Löwenstein, stattgefunden. Die Durchsuchungen sind völlig ergebnislos verlaufen.

Die Genfer Studienkommission.

Neue Vorschläge Englands.

Die weiteren Beratungen der Studienkommission des Völkerbundes begannen mit den Ausführungen des brasilianischen Vertreters, der in einer über eine Stunde dauernden Rede den Standpunkt Brasiliens und seiner Ansprüche auf einen ständigen Ratssitz auseinandersetzte. Ein von Lord Robert Cecil eingereichten Vorschlag, der sich mit der Zahl der Ratsmitglieder und den Wahlmodus beschäftigt, hat folgenden Wortlaut:

1. Die nichtständigen Ratsmitglieder werden für einen Zeitraum von drei Jahren gewählt. Ein Drittel von ihnen wird jährlich neugewählt. 2. Im Prinzip sind die nichtständigen Mitglieder innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren nach Ablauf ihres Mandates nicht wieder wählbar, doch kann die Vollversammlung mit Zweidrittelmehrheit beschließen, daß ein in Funktion befindliches Mitglied für einen neuen Zeitraum wählbar ist, unter der Voraussetzung allerdings, daß nicht mehr als ein Drittel der nichtständigen Ratsmitglieder für wiederwählbar erklärt wird. 3. Die Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder wird auf neun erhöht. Diese Mitglieder sollen in Zukunft nach dem Prinzip der Verhältniswahl gewählt werden. 4. Damit dieses Wahlsystem in Kraft treten kann, werden neun Mitglieder so schnell wie möglich in der nächsten Vollversammlung gewählt. Drei von ihnen werden für drei Jahre, drei für zwei Jahre und drei für ein Jahr gewählt.

Lord Robert Cecil hatte die Freundlichkeit einem Vertreter der Presse auf seine Frage, was er unter der Verhältniswahl verstehe, folgende Erklärung zu geben: „Ich verstehe unter Verhältniswahl die Berücksichtigung derjenigen Stimmen, die für die Erlangung eines Ratssitzes sonst nicht ausreichen würden. Ich habe diesen Vorschlag gemacht, weil ich damit dem Wunsche der kleineren Staaten und Staatsgruppen entgegenkommen wollte. Ich denke, daß durch diese Berücksichtigung manche Schwierigkeiten behoben werden können."

Auslandsdeutsche und Flaggenfrage.

Zustimmung der Ostasien-Deutschen.

Unter Zustimmung aller am Ostasienhandel beteiligten im Ostasiatischen Verein Hamburg-Bremen zusammengeschlossenen Handelshäuser hat der genannte Verein an den Reichsaußenminister nachstehendes Telegramm gerichtet:

Als Generalvertreter der deutschen Handelskammern, deutschen Vereinigungen und sonstigen Deutschtumsorganisationen in China, Mandschurei, Japan, Philippinen, Siam und Singgapore, sowie des deutschen Bundes in Niederländisch-Indien begrüßen wir lebhaft, daß der Flaggenerlaß der Reichsregierung vielfach geäußerten Wünschen weitester Kreise des Auslandsdeutschtums entgegenkommt. Wie der Verein weiter mitteilt, sind ihm von den Deutschtumsorganisationen in Ost- und Südasien viele Telegramme zugegangen, in denen diese ebenfalls ihre Zustimmung zu dem Erlaß bekunden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Mai.

In der gestrigen Abendsitzung erhielt Graf **Westarp** (Dntl.) das Wort, aber der Reichskanzler war noch nicht im Saal, so daß der deutschnationale Redner fünf Minuten am Rednerpult wartete, ohne das Wort zu nehmen. Als dann Dr. Luther im Saal erschien, wurde er mit lebhaften Zwischenrufen empfangen. Graf Westarp richtete an den Kanzler die Frage, ob die Regierung den Forderungen des Zentrums und der Demokraten nachgegeben habe oder nicht. Er verlangte ungesäumte Durchführung der Verordnung.

Das Zentrum ließ durch den Abg. **Giesberts** erklären, daß es gegen das Mißtrauensvotum stimmen würde. Es bringt aber selbst einen Antrag ein, der ein halbes Mißtrauensvotum bedeutet; denn in ihm wird gesagt, daß das Verhalten der Reichsregierung in der Flaggenfrage nicht den Anschauungen des Reichstages entspreche. Es wird dann die Einsetzung eines Ausschusses zur Vorbereitung einer Gesamtlösung der Flaggenfrage gefordert.

Der frühere Gouverneur Dr. **Schnee** (D. Vp.) verteidigte im Namen der Auslandsdeutschen die Regierungsverordnung, während der Abg. **Stoecker** (Komm.) den Sturz des Kabinetts verlangt.

Der Abg. **Drewitz** gab namens der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Erklärung ab, in der die Aufrollung der Flaggenfrage im gegenwärtigen Augenblick ein schwerer Fehlschlag genannt wird. Das Mißtrauensvotum lehne seine Fraktion ab.

Der Abg. **Leicht** (B. Vp.) bedauerte, daß die Flaggenfrage durch eine maßlose Agitation in dieser Weise ausgebeutet worden sei. Im Lande verstehe man die Erregung nicht. Der Redner wünscht, daß das Haus zu einer Lösung der Frage kommen möge, die den Traditionen und den Notwendigkeiten der Zeit entspreche.

Darauf ergreift Reichskanzler Dr. Luther

unter allgemeiner Spannung das Schlußwort. Er stellt fest, daß die Reichsregierung nach wie vor an der Verordnung festhalte und die notwendigen Schritte zur Durchführung alsbald vornehmen werde, was lebhafte Hört-Hört-Rufe bei der Linken auslöst. Allerdings erfordere die Durchführung eine geraume Zeit, doch könne mit Ende Juli das Inkrafttreten der Verordnung erwartet werden, vorausgesetzt, daß nicht inzwischen eine Lösung gefunden worden ist, die die Angelegenheit auf eine bessere Weise aus der Welt schafft. Die Beratungen werden darauf abgebrochen.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann, Innenminister Dr. Külz, Justizminister Dr. Marx. Auf der Tagesordnung steht die

Fortsetzung der Flaggendebatte.

Verbunden damit sind die vier Mißtrauensanträge der Sozialdemokraten, der Völkischen, der Demokraten und des Zentrums.

Abg. **Koch-Weser** (Dem.) wendet sich zunächst gegen die Deutschnationalen und teilt mit, daß Graf Westarp gegen die demokratischen Forderungen nicht nur beim Reichskanzler, sondern auch beim Reichspräsidenten Einspruch erhoben habe. (Hört, hört!) Als der Redner sich dann zu den Sozialdemokraten wendet, wird ihm von rechts zugerufen: „Vorsichtig!" (Heiterkeit.) Wenn die Sozialdemokraten, so führte der Redner aus, ebenso tatkräftig bei der Neubildung einer Regierung mitarbeiten würden, wie beim Sturz des Reichskabinettes, dann würde die Gefahr einer längeren Krise weniger groß sein. Mit schwerer Sorge sehen wir die Krise, die der Reichskanzler durch sein unüberlegtes Vorgehen heraufbeschworen hat und die mit Rücksicht auf die Fortführung der Außenpolitik hätte vermieden werden können. Ein Zusammenarbeiten mit dem Reichskanzler sei für die demokratische Fraktion nicht mehr möglich. Sie könne nicht die Verantwortung in einem Kabinett übernehmen, das eine von den Deutschnationalen abhängige Politik treibe. Der Mitwirkung an einer Gesamtlösung der Flaggenfrage werde sich aber seine Fraktion nicht entziehen. Weshalb, so fragt der Redner, hat die Flaggenverordnung eine so große Bedeutung? (Zuruf rechts: „Weil Sie Minister werden wollen! — Große Heiterkeit rechts.) Sie sollten die Dinge doch nicht aus der Froschperspektive betrachten! Die Flaggenfrage hat deshalb eine so große Bedeutung, weil sie gegen die Regierungsparteien gemacht und politisch verhängnisvoll ist. (Zustimmung links.) Können Sie sich vorstellen, daß eine französische Botschaft das Lilienbanner neben der Trikolore aufziehen könnte? (Große Erregung rechts und Rufe rechts: Die Handelsflagge steht aber in der Reichsverfassung!) Der Reichskanzler habe auch manchen Erfolg zu buchen, aber eine Zusammenarbeit mit ihm sei nicht mehr möglich. (Beifall bei den Demokraten.)

Abg. **v. Graefe** (Völkisch) findet das Verhalten der Demokraten gegenüber ihren Kabinettsmitgliedern sehr merkwürdig. Auch den Völkischen erscheint aber der Reichspräsident als schlecht beraten. Für den Reichskanzler könne man menschlich allerlei Sympathie haben. Wenn man schon eine Einzelpersönlichkeit aus dem Kabinett herausgreifen wolle, dann solle man sich doch lieber an den Reichsaußenminister halten. Der habe es brillant verstanden, sich bei der ganzen schwierigen Situation geschickt im Hintergrund zu halten. Er hat sich hinter den Reichskanzler und den Reichspräsidenten versteckt. Schuld an dem ganzen Flaggenstreit ist der unglückliche Weimarer Beschluß für Schwarz-Rot-Gold. Die deutsche Handelsflagge sei keine Parteiflagge, sondern die Flagge des Vaterlandes. Eine amerikanische Stimme bezeichnete das Gelb in der neuen Flagge als die Farbe des Zuchthäuslers. (Unruhe links.) Redner verweist dann auf die nächtlichen Verhaftungen in Berlin. Die brutale Ueberrumpelung und Vergewaltigung einzelner Staatsbürger sei unerhört. Diese empörende Willkürherrschaft des Herrn Severing verlange schärfsten Protest. (Zuruf rechts: Bestellte Arbeit!) Was wird die Reichsregierung gegen diese Schandtaten tun?

Abg. **Höllein** (Kommunist) wirft den Sozialdemokraten vor, daß sie sich wieder zur Regierung drängten, obwohl sie dauernd Fußtritte von der Bourgeoisie bekämen.

Abg. **David** (Soz.) nennt die Kommunisten Helfershelfer der Deutschnationalen. Sie seien es, die den Monarchisten den Weg bereiten. Nach allem, was man in der Flaggenfrage erlebt habe, müsse man der Absicht der Regierung, durch ein Gesetz einen versöhnenden Ausgleich zu schaffen, mit großer Skepsis gegenüberstehen. Auch der Versuch in Weimar sei gescheitert.

Abg. Graf **Westarp** (Dntl.) protestiert gegen das Vorgehen der preußischen Behörden gegen die angeblichen Putschversuche. Dieses Vorgehen ohne jeden ausreichenden Grund sei unerhört. (Lebhafter Beifall rechts — stürmischer Widerspruch links.) Wir fragen die Reichsregierung, ob eine Fühlungnahme vorher stattgefunden hat. Dieses Vorgehen hat durchsichtige politische Ziele. Es soll eine Stimmung gegen uns erzeugt werden, um von der bolschewistischen Revolutionsgefahr abzulenken. (Lachen links.) Der Reichsminister des Innern hätte gegen dieses Vorgehen einschreiten müssen. Die Flaggenverordnung begrüßen wir im Sinne der Auslandsdeutschen. Wir begrüßen die Gesamttendenz, daß berechtigten Empfindungen der Auslandsdeutschen Rechnung getragen ist. Wir sind aber nicht einverstanden mit der Haltung der Regierung bei den Verhandlungen in diesem Hause. Der Reichskanzler hat auf unsere Frage wegen Durchführung der Verordnung noch keine klare Antwort gegeben.

Reichsinnenminister Dr. Külz

erklärt zu dem Ermittlungsverfahren wegen Hochverrates in Preußen, daß die polizeiliche Exekutive und die Justiz Angelegenheiten der Länder sind. Selbstverständlich nimmt die Reichsregierung an derartigen Vorgängen vom Standpunkt der Sicherheit und Ordnung des Reiches und vom Standpunkt der Verfassung und der Gesetze lebhaften Anteil. In ein schwebendes Verfahren, so erklärt der Minister, möchte er aber nicht eingreifen. Jeder Putsch, möge er kommen, von welcher Seite er wolle, werde ihn aber, den Minister, als stellvertretenden Reichswehrminister und Reichsminister des Innern an der Stelle finden, wo er hingehöre. (Zurufe rechts: Wie lange noch?)

Unter allgemeiner Spannung nimmt darauf Reichskanzler Dr. **Luther** das Wort. Er antwortet aber nur in einer ganz kurzen Erklärung dem Grafen Westarp, der die nötige Durchführung der Flaggenverordnung vermißt habe. Ich muß dagegen, so erklärt der Kanzler, im Interesse jeder Reichsregierung auf das allerernsteste Verwahrung einlegen, daß in eine bestimmt abgegebene Regierungserklärung Zweifel gesetzt werden.

Die Abstimmungen.

Gegen 3 Uhr nachmittags begannen im Reichstag die Abstimmungen über die Anträge der Parteien zur Flaggenfrage. Der Reichstag stimmte zuerst über die erste Hälfte des deutsch-völkischen Mißtrauensantrages ab, die nur den Flaggenerlaß als nicht weitgehend genug bezeichnet, während der eigentliche Mißtrauensantrag im zweiten Teile enthalten ist. Die erste Abstimmung ergab folgendes Bild: Abgegeben wurden 430 Karten. Der Stimme enthielten sich 91, mit Ja stimmten 13, mit Nein 326 Abgeordnete. Der erste Teil des völkischen Antrages ist damit abgelehnt. Dieses Ergebnis wurde vom Hause mit großem Gelächter aufgenommen. Der Reichstag schritt dann zur Abstimmung über den zweiten Teil des völkischen Antrages, der der Reichsregierung das Mißtrauen ausspricht. Die Deutschnationalen enthielten sich wieder der Stimme. Für den Antrag stimmten die Völkischen, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Bei 91 Enthaltungen wurde der Antrag mit 174 gegen 163 Stimmen abgelehnt. Auch das sozialdemokratische Mißtrauensvotum wird abgelehnt. Nach der Erledigung des völkischen Mißtrauensvotums folgte die Abstimmung über das sozialdemokratische Mißtrauensvotum, das die Flaggenverordnung mißbilligt und dem Reichskanzler das Mißtrauen ausspricht. Dafür stimmen mit den Antragstellern die Kommunisten, während die Deutschnationalen und die Völkischen Enthaltung üben. Die Ablehnung des sozialdemokratischen Mißtrauensantrages erfolgte mit 178 gegen 144 Stimmen bei 104 Enthaltungen.

Der demokratische Mißbilligungsantrag gegen den Kanzler angenommen.

Der demokratische Antrag, der den Brief des Reichspräsidenten begrüßt, in dem die Schaffung einer Einheitsflagge angeregt wird, wurde in einfacher Abstimmung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen und der Völkischen angenommen.

Es folgte die namentliche Abstimmung über das demokratische **Mißtrauensvotum gegen die Person des Reichskanzlers Dr. Luther.** Der Reichstag nahm den Antrag an und zwar **mit 176 gegen 146 Stimmen.** Abgegeben wurden 425 Karten, enthalten haben sich der Stimme 103 Abgeordnete. Dieses unter großer Spannung des Hauses verkündete Ergebnis wurde mit lebhaften Rufen „Auflösen!" aufgenommen.

Abg. **v. Guerard** (Ztr.) erklärt, daß er auf die Abstimmung über den Zentrumsantrag jetzt keinen Wert mehr lege.

Das Haus vertagt sich. Freitag 2 Uhr kleine Vorlagen.

Langsamer Rückgang der Erwerbslosigkeit. In der zweiten Hälfte des Monats April hat die Erwerbslosigkeit einen starken Rückgang erfahren. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungempfänger ist von 1 559 000 auf 1 467 000, die der weiblichen von 323 000 auf 317 000, die Gesamtziffer von 1 882 000 auf 1 784 000, also um 5,2 Prozent, zurückgegangen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (Unterhalt von Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) hat sich von 1 975 000 auf 1 821 000 vermindert.

Das Wiederaufbauwerk in Frankreich. Der Zentralverband für die wirtschaftliche Reorganisation Nordfrankreichs gibt einen Bericht über den gegenwärtigen Stand des Wiederaufbauwerks heraus. In der Oeffentlichkeit erregt das Dokument großes Aufsehen, da es die offiziellen Angaben, wonach der Wiederaufbau so gut wie zu Ende geführt sei, widerlegt. Von 1 190 000 Gebäuden in Nordfrankreich wurden 893 000 zerstört. Wieder aufgebaut sind nur 508 000. Der Wiederaufbau hat seit den letzten drei Jahren fast gar keine Fortschritte gemacht, was in dem Ausbleiben der staatlichen Zuwendungen seinen Grund hat. In diesem Jahr sind 6 Milliarden Kredite für die Geschädigten vorgesehen. Davon werden aber nur 3 Milliarden zur Auszahlung gelangen. Alles in allem sind noch 20 Milliarden an der Geschädigten zu zahlen. Der Bericht stellt fest, daß die Saumseligkeit der Behörden unter der französischen Bevölkerung wachsende Erbitterung hervorrufe und der Ernst der Lage nicht verkannt werden dürfe.

Die deutschen Sachlieferungen an Frankreich. Wie Havas in einer offiziösen Auslassung berichtet, hätten die Sachlieferungen bisher fast ausschließlich aus Waren des täglichen Verbrauchs sich zusammengesetzt, deren Lieferung dem französischen Schatzamt sofortige Einnahmen verschafft habe. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten habe sich nun mit der Aufstellung eines Programms zur Erweiterung der Ausnutzung der Sachlieferungen beschäftigt und hierfür zwei Bedingungen als unerläßlich erachtet, nämlich den Unternehmen, die öffentliche Arbeiten ausführen, ein für allemal einen bestimmten Anteil an den von Deutschland zu erwartenden Jahreszahlungen zuzuweisen und ferner einen Plan zur gestaffelten Rückzahlung aufzustellen, um eine Verbindung zwischen den Rückzahlungen an das Schatzamt und den Betriebseinnahmen der mit Hilfe von Sachlieferungen finanzierten Unternehmen herzustellen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Die Nähe des lieblichen Pfingstfestes, diese Zeit mit der unendlichen Gnadenfülle in allem, was das Auge sieht, ist wie kaum eine andere eine Zeit des großen Gotteslebens in seiner Wundernacht, in seinen Wunderwerken.

Freilich hat Platen recht, wenn er sagt: „Der Vater und Schöpfer des Alls ist schwer zu erfassen und wenn man ihn erfaßt hat, unmöglich, ihn allen verständlich zu machen." Trotzdem schließt die Schwere des wirklichen Gotteslebens nicht die Möglichkeit aus, ihn über die Grenzen unserer menschlichen Gebundenheit hinaus zu begreifen. Gott in seiner erhabenen Wundermacht läßt sich von jedem Menschen finden, der ihn mit einer Seele voll Glauben sucht.

Und so sehr auch alles, was hier auf Erden jetzt an Wundern sichtbar ist, das Schicksal des Vergänglichen, des Hinfälligen an sich trägt, so wird christlicher Glaube in allem, was sich uns offenbart, des Ewigkeitsgehaltes bewußt werden und auch jenes Letzte gefühlsmäßig verstehen, das über das eigentliche Gebiet des Wissens weit hinausragt.

Wer das Ewige gefunden hat, dem wird dieses Erleben auch für den sorgenschweren Alltag ein kostbarer Gewinn sein, denn er hat die höchsten Werte aufgespürt, die ihm auch im härtesten Kampf, in den trübsten Stunden die Seele stark und frei machen.

*

 # Zur Förderung des landwirtschaftlichen Siedlungsbaues. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Landwirtschaftsministers, des Ministers für Volkswohlfahrt und des Finanzministers entnimmt, werden die Richtlinien für die Verwendung des für die Förderung von landwirtschaftlichen Siedlungsbauten bestimmten Anteils an Hauszinssteueraufkommen vom 7. Juli v. J. zu Ziff. II 5 folgendermaßen geändert: Die Hauszinssteuerhypothek ist mit 3 v. H. zu verzinsen und mit 1 v. H. jährlich — unter Zuwachs der ersparten Zinsen zu tilgen. Die Zinsen sind im Wege des Nachlasses bis auf 1 v. H. herabzusetzen, insoweit und solange sich unter Berücksichtigung der Gesamtbelastung für das Wohnungsgebäude eine höhere Miete ergeben würde,

als für eine entsprechende, vor dem 1. Juli 1914 errichtete Wohnung zu zahlen ist. Von der Tilgung wird bis zum 31. März 1930 abgesehen. Die Zins- und Tilgungsraten sind am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres nachträglich an die Staatskasse zu zahlen. Diese Bestimmung gilt auch für die in den Rechnungsjahren 1924 und 1925 bewilligten Darlehen.

* **Laasphe**, 14. Mai. War dem gestrigen Himmelfahrtstag auch kein Maiwetter mit warmem, hellem Sonnenschein beschieden, so war immerhin die Witterung nicht ungünstig zu nennen, ja zum Wandern wie geschaffen, denn es herrschte hierzu gerade die rechte Temperatur, nicht zu kühl und nicht zu warm. Abgesehen von einem kräftigem Regenschauer um die Mittagszeit sowie des Abends verlief der Tag trocken. Himmelfahrt ist der Tag der Ausflüge, und diesem alten, schönen Brauch folgend, unternahmen außer vielen Einzelspaziergängern der hiesige Männergesangverein, der Turnverein sowie der Radfahrerklub Halb- bezw. Ganztagstouren nach beliebten Wanderzielen. Sie alle kehrten, von den gehabten Eindrücken und dem Wandern in der jetzt so herrlichen Gottesnatur, vollbefriedigt zurück. — Der Fremdenverkehr in unserem Städtchen, in Vorkriegsjahren an diesem Tage ein sehr lebhafter, war diesmal nur mäßig. Nur der Turnverein Kredenbach-Lohe hatte unser Städtchen zum Ziel seines Ausflugs gewählt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse und das etwas unsichere Wetter mögen das ihre zu dem schwächeren Besuch beigetragen haben. Auch die in früheren Jahren erschienenen und hier gern gesehenen Marburger Studentenverbindungen waren nicht vertreten. Sie brachten sonst immer eine heitere Note in das Straßenbild unserer Stadt.

* **Laasphe**, 14. Mai. In der „Siegener Ztg." lesen wir folgende Zeilen, die auch hierzulande zutreffen und daher allgemeiner Beachtung empfohlen seien: Es sind alte Rücksichtslosigkeiten, über die man schon vor hundert Jahren klagte und gegen welche strenge Maßregeln gefordert wurden, die aber noch im Schwange sind und namentlich auf dem Lande immer wieder zum Protest herausfordern: daß so viele Menschen die gemeinen Wege und Fußpfade nicht einhalten können, sondern immer durch Felder, Wiesen und Gärten „auf Streckte" gehen, daß den Fuhrleuten die Wege zu schmal sind, Ackersleute die Krümmung der Ackergrenzfurche nie in das eigene, sondern stets in das Nachbarfeld verlegen, Leute das Vieh an Grenzfohren und Wegerändern weiden, wo sie nichts zu suchen haben, das Vieh, wenn morgens der Hirte austreibt, nicht rechtzeitig zur Herde bringen, oder abends, wenn die Herde eintreibt, nicht gleich wieder in den Stall nehmen und es frei umher laufen lassen, ihre Schafe auf anderer Leute Grund und Boden weiden und die Schweine aus Stall und Pferch brechen lassen, daß mancher seine Tauben, Hühner, Enten und Gänse zur Saat- und Erntezeit nicht einbehält, seine Ziege an fremder Leute Hecke bindet, seinen Hund in die Fruchtfelder, Gärten und mähbaren Wiesen laufen läßt und seine Kinder nicht anhält, fremdes Eigentum nicht mutwillig zu betreten. Schon mehr Leichtsinn als Rücksichtslosigkeit ist es, wenn einer in der Nähe leicht brennender Stoffe raucht oder Feuer anzündet, dem andern in das Fruchtfeld hineingeht, am Wegrande die Aehren an Korn oder Hafer abstreift und aufgelesene Steine oder ausgerauftes Unkraut dem Nachbar aufs Eigentum wirft. Man sage nicht, daß selbiges heute nicht mehr vorkomme, die Menschen sind noch immer dieselben wie früher.

—* Schutz den Singvögeln. Unsere kleinen gefiederten Sänger, für deren Ernährung im Winter wir durch gelegentliches Ausstreuen von Körnerfutter sorgen mußten, finden zwar jetzt Nahrung in Hülle und Fülle. Umso notwendiger ist es jedoch statt dessen, dafür Sorge zu tragen, daß den jetzt brütenden Vögeln der nötige Schutz angedeiht. Spielende Kinder namentlich zerstören — oft ohne böses Wollen, nur aus kindlich-spielerischer Freude heraus — so manches Nest samt der Brut, wodurch der Nachwuchs für das kommende Jahr empfindlich geschädigt wird. Man sollte deshalb sich die Mühe nicht verdrießen lassen, auf die Kinder — wie es schon in der Schule geschieht — durch häusliche Unterweisung weiterhin erzieherisch einzuwirken. Auch auf die Haustiere, insbesondere Katzen, gebe man ein wenig acht, wenn es auch nicht möglich sein wird, diesen auf ihren gegenwärtigen Streifereien durch Gärten und Gassen ununterbrochen nachzusteigen.

Vermischtes.

— **Von der Lahn**, 14. Mai. Butter und Eier sind im Preise sehr gesunken; leider nicht in unserem Bezirk, sondern auf dem Hunsrück. Von Simmern wird berichtet, daß das Pfund Butter jetzt 1.50 Mark und ein Ei 8 Pfennig kostet. Denselben Preis haben die Eier auch in der Provinz Oberhessen.

** **Arnsberg.** (Ein fünffacher Brandstifter festgenommen.) In der Ortschaft Belecke brannten innerhalb ganz kurzer Zeit fünf Bauernhöfe nieder. Man vermutete Brandstiftung, doch war es trotz eifrigster Nachforschung nicht möglich, des Täters habhaft zu werden. Als vor einigen Tagen wieder ein Bauernhof abbrannte, wurde der Arbeiter Fischer unter dem dringenden Verdacht, den Brand verursacht zu haben, verhaftet. Vor dem Untersuchungsrichter in Arnsberg hat F. jetzt fünf Brandstiftungen eingestanden.

** **Beckum i. W.** (Raubüberfall.) In einer der letzten Nächte hörte die Ehefrau des auf Reisen befindlichen Landwirts Griese in Lippborg ein verdächtiges Geräusch in der Küche. Als sie, um nach der Ursache des Geräusches zu forschen, in die Küche trat, sprangen zwei Räuber mit vorgehaltenem Revolver auf sie zu mit den Worten: „Hände hoch, Geld oder ich schieße!" Die Frau versuchte in ihrer Angst, durch das Fenster zu springen, wurde aber von den Räubern daran gehindert. Durch die fortgesetzten lauten Hilferufe der Frau wurden die Räuber jedoch ängstlich und nahmen schließlich Reißaus. Sie konnten noch in derselben Nacht festgenommen werden. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, es auf einen Diebstahl abgesehen zu haben, im Notfalle wäre es ihnen aber auch auf einen Mord nicht angekommen.

** **Köln.** (Diebe als Fensterputzer.) Der Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei schwere Jungens zu fassen, die einen Juwelierladen plünderten und dabei sich eines neuen Tricks bedienten. Die Einbrecher traten als Fensterputzer mit ihren Geräten auf. Einer stieg über die hochgeschobene, 1,50 Meter hohe eiserne Schutzvorrichtung, so daß er von der Straße aus nicht beobachtet werden konnte, beschmierte die Glasscheibe der zum Ladenlokal führenden Türe mit Schmierseife, drückte die Scheibe ein und entwendete aus der Schaufensteranlage für etwa 30 000 Mark Juwelen und Schmucksachen. Der andere stand vor dem Geschäft Schmiere.

** **Köln.** (Zu der Verhaftung des Mörders des Architekten Oberreuter.) Die Verhaftung des Kölner Arztes Dr. Brötscher, der Anfang vorigen Monats den Architekten Oberreuter vergiftet hatte, ist in Amsterdam erfolgt, wo er mit der Frau des Ermordeten ermittelt und festgenommen wurde. Die beiden legten ein volles Geständnis ab. Frau Oberreuter behauptet, sie habe Brötscher zu der Tat veranlaßt, weil sie von ihrem Manne brutal behandelt worden sei. Die Festgenommenen waren vollständig mittellos und heruntergekommen. Das Auslieferungsverfahren ist bereits beantragt worden.

Schlüchtern, 12. Mai. Hier kam ein Katzenkuriosum zur Welt. Das Tier hat acht Beine und zwei Schwänze. Zwei der Beine befinden sich auf dem Rücken.

** **Bonn.** (Eine Falschmünzerwerkstätte aufgehoben.) Am Samstag gelang es der Polizei, eine Falschmünzerwerkstätte, in der 1-Mark-Stücke hergestellt wurden, aufzuheben. Der Täter ist ein Lokomotivführer einer Privatgesellschaft. Er wurde auf der Straße verhaftet, als er gerade seine Falsifikate in Umlauf bringen wollte. Die Werkstatteinrichtung wurde beschlagnahmt.

⓪ **Jugendliche Mörder vor Gericht.** Das Jugendgericht in Halberstadt verhandelte gegen 5 Lehrlinge, die den Schmiedemeister Osteroth in Derenburg bei Halberstadt ermordet hatten, weil er sie angeblich streng behandelte. Der Lehrling Matscherot, der den tödlichen Schuß auf Osteroth abgegeben hatte, wurde zu 5½ Jahren, der Lehrling Otto zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

⓪ **Ein gewalttätiger Bursche.** Ein junger Bursche aus Ehlingen (Kreis Ahrweiler), der in seiner Heimat als der Schrecken der Bevölkerung galt, ist vom Schwurgericht in Koblenz zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Als der Bursche bei einer Schlägerei wieder einmal furchtbar gewütet hatte, sollte er von drei Polizeibeamten in seiner Wohnung festgenommen werden. Beim Herannahen der Beamten verbarrikadierte er sich und eröffnete mit einer Armeepistole ein lebhaftes Feuer. Trotzdem der Widerspenstige durch drei Schüsse verletzt war, stellte er das Feuer nicht ein; erst ein Brustschuß machte ihn kampfunfähig. In der Verhandlung legte der Angeklagte ein derart freches Wesen an den Tag, daß ihm mildernde Umstände versagt wurden.

Warschau, 13. Mai. In einer Kaserne in Zolkew erschoß ein Wachtmeister wegen einer ihm erteilten Rüge den Regimentskommandanten und einen anderen Wachtmeister und versuchte dann, sich zu töten, brachte sich jedoch nur leichte Verletzungen bei und wurde verhaftet.

Der Nordpolflug der „Norge".

Die „Norge" ist zum Flug nach dem Nordpol gestartet. Leutnant Byrd gab dem Luftschiff im Fokker noch fast eine Stunde weit das Geleit nach dem offenen Meere. Nobile sagte vor dem Aufstieg, daß das einzige unsichere Problem der Weg auf der anderen Seite des Pols sei, doch hoffe er, daß alles gut gehen werde und sie Alaska leicht erreichen würden. Er könne nicht voraussagen, ob sie am Pol landen würden, da das vom Wetter abhängt. Das große Problem bestehe nicht in der Erreichung des Pols, sondern in der Erforschung darüber hinaus.

Nach einem Bericht der Associated-Preß gab die „Norge" einen Funkspruch ab, in dem sie mitteilt, daß sie

wohlbehalten über dem Polareis

fliegt. Nach einem Bericht aus Oslo war das Wetter vor der Abfahrt der „Norge" so günstig, daß der Start ohne Aufschub erfolgt ist.

Vor der Abfahrt erklärte Amundsen, daß das Schiff sechs Wochen unterwegs bleiben könne. Amundsen ist entschlossen, sich nicht zu überstürzen, um gründliche

Beobachtungen am Pol

anstellen zu können. Nach den Erklärungen des Kapitäns Nobile besteht die einzige Schwierigkeit der Polarfahrt in evtl. auftretenden Nebeln. Nobile glaubt nicht, daß am Pol gelandet wird.

Vor dem Start erhielt Roald Amundsen von der norwegischen Regierung ein Telegramm, in dem die besten Wünsche des norwegischen Volkes für das Gelingen der Fahrt ausgedrückt sind. Staatsminister Lykke hat von der Radiostation der „Norge" folgende Antwort erhalten: „Indem wir nunmehr den Kurs über das Polareis nehmen, gestatte ich mir, namens der Besatzung und im eigenen Namen für das Glückwunschtelegramm zu danken. Roald Amundsen."

In einem Schreiben vom 17. März 1926 hat die Regierung Amundsen ermächtigt, neues Land, das während der Fahrt der „Norge" etwa entdeckt würde, im Namen des Königs für Norwegen in Besitz zu nehmen. Amundsen hat in einem Schreiben vom 18. des gleichen Monats erklärt, daß er dieser Aufforderung unter Beobachtung aller Formen, die die Lage gestatte, nachkommen werde.

Amundsen am Nordpol.

New York, 13. Mai. Wie der Sonderberichterstatter der „New York Times" in Spitzbergen aus Kingsbay meldet, hat das Luftschiff „Norge" den Nordpol überflogen.

Nach einer Meldung der „B.-Z." senkte Amundsen die norwegische Flagge auf den Pol hinab, während Ellsworth die amerikanische und Oberst Nobile die italienische Flagge folgen ließ.

Vom Rundfunk.

Der Rheinlandsender.

Das Reichspostministerium hat entschieden, daß der Rheinlandsender auf einer Höhe bei Langenberg im Rheinland, zehn Kilometer von Elberfeld, aufgestellt wird. Für die Entscheidung war maßgebend, daß der endgültige Sender auch die jetzigen Bereiche der vorläufigen Sender in Elberfeld und Dotmund umfassen soll, die in Wegfall kommen. Der Bau eines weiteren Senders südlich von Köln bleibt jedoch vorbehalten. Sein Standort kann aber erst nach Inbetriebnahme des Langenberger Großsenders festgelegt werden. In Düsseldorf und Köln werden Sprechräume eingerichtet, die durch Kabelleitung mit dem neuen Sender verbunden werden.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 12. Mai 1926.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 29.50—30, Roggen 19.25—19.50, Sommergerste 22—24, Hafer inländ. 22.50—23.50, Mais gelb 18, Weizenmehl 42—42.50, Roggenmehl 28.25—28.50, Weizenkleie 9.50, Roggenkleie 11.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Preise für 1 Ztr. Lebendgewicht: Kälber: feinste Mastkälber 75—80, mittlere Mast und beste Saugkälber 65—74, geringere Mast- und gute Saugkälber 56—64, geringe Saugkälber 40—54. Schafe: Mastlämmer und Masthammel 45—50, geringere Masthammel und Schafe 38—44, mäßig genährte Hammel und Schafe 30—35. Schweine: vollfleischige von 80 bis 100 Kg. 74—77, vollfleischige unter 80 Kg. 70—73, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. 74—76, vollfleischige von 120 bis 150 Kg. 74—76, unreine Sauen und geschnittene Eber 60—68. Auftrieb: 1332 Kälber, 121 Schafe, 562 Schweine.

Geschäftliches.

— **Das Getränk der Millionen.** Auf dem Polizeirevier wird eine Vermißtenmeldung erstattet. Der Beamte fragt den Meldenden, ob er besondere Kennzeichen oder Eigenheiten des Vermißten angeben könne. „Ja, er trinkt nur Kathreiners Malzkaffee". Darauf der Beamte: „Aber mein Lieber, den trinken doch Millionen".

Auch ohne Fleisch schmackhafte Gemüse



zuzubereiten, ermöglicht **Maggi's Würze**. Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM 6.50.
Achtung auf unversehrten Plombenverschluß.

Aufbauschule Laasphe.

Die diesjährige **Elternbeiratswahl** findet
Sonntag, 20. Juni 1926
statt.

Die Liste der Wahlberechtigten liegt von **Montag, 17. Mai** bis **Mittwoch, 2. Juni** im Amtszimmer der Aufbauschule zur öffentlichen Einsicht aus.

Die erste Elternversammlung zur Wahl des Vorstandes findet **Sonntag, 16. Mai,** nachmittags **5 Uhr** in der Aula der Aufbauschule statt.

Dr. Kissel.

Gardinen.

Gute Auswahl! Äußerste Preise!

Stores	Gardinen-Nessel gestr.
Gardinen 3 teilig	Tüll-Borden
Madras 3 teilig	Leinen-Borden
Spannstoffe	Leinen-Meterware
Etamine	Scheiben-Gardinen
Tupfenmull	Rollo-Köper.

Tüllbettdecken 1 und 2 bettig

Sämtliche Zutaten, wie Einsätze und Spitzen, Zäckchen, Ringband-Rollokordel, Stäbchen für Scheibengardinen.

Ludwig Dresler,
Laasphe
Telefon 38.





Erste deutsche
Rassehunde-
Zuchtanstalt und Handlung.
Arthur Seyfarth, Köstritz 78 (Thür)
Gegründet 1864
Versand aller Rassen, vom kleinsten Salon- bis zum größten Schutzhund. Export nach allen Weltteilen
Illustrierter Prachtkatalog mit Preisverzeichnis und Beschreibung aller Rassen 1 Mark.

Wohnhaus mit Stallung, Lage: Hauptverkehrsstr., Kreuztal, in gutem baulichem Zustand, preiswert zu verkaufen. Evtl. können 150 Ruten Acker u. Wiese m. übernommen werden.
Wilh. Hesselbach, Dahlbruch
Schweisfurt 4.

Wer inseriert,
erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. ds. Mts. bleibt mein Geschäft Feiertage halber geschlossen.
H. Levi, Erndtebrück.

Verkaufe mein
Land
in der Flur.
Heinr. Henk, Laasphe.

Nächsten Sonntag, 16. Mai, sind unsere Geschäfte geöffnet.

Verein selbständiger Kaufleute, Biedenkopf.

Todesanzeige.

Heute morgen 9 Uhr entschlief plötzlich sanft nach langjährigem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Invalide

Heinrich Achenbach

im 59. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Achenbach.

Laasphe, 14. Mai 1926.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Mittwoch, den 16. Juni 1926

wird in diesem Jahre unser

Tierschaufest

auf dem **Stünzel** abgehalten. Ausgestellt können werden Pferde (Stuten), Stuten mit Fohlen, mindestens 1 jährige Fohlen, Warm- und Kaltblut, Bullen, Rinder, Kühe, Fahrochsen, (Füchse und Bleesse) Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel. Die Tiere müssen mindestens ½ Jahr im Besitz des Ausstellers oder eines Züchterverbands-Mitglieds sein. Früher prämiierte Tiere können wieder prämiiert werden, wenn sie höhere Prämien erhalten. Die Prämien für Bullen werden am Ausstellungstag nur zur Hälfte ausgezahlt, der Rest erst bei der Frühjahrskörung, wenn die Bullen dann noch zur Zucht benutzt werden. Familien müssen mindestens aus einem Elterntier und 2 Nachkommen, Sammlungen mindestens aus 3 Tieren bestehen. **Alle auszustellenden Tiere** müssen unter Angabe von Name und Wohnort des Züchters und Besitzers, Geburtstag, Herdbuchnummer und Abstammung des Tieres bis **spätestens 22. Mai 1926 bei den einzelnen Landwirtschaftl. Ortsvereinen angemeldet werden.** Die Mitglieder der angeschlossenen Ziegen- und Geflügelzuchtvereine melden ihre Tiere bei Herrn Direktor Hopp, Erndtebrück resp. Herrn Lehrer Flohr, Oberndorf an. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, **daß nicht rechtzeitig angemeldete Tiere,** die nicht im Schauverzeichnis stehen, **zur Prämiierung nicht zugelassen werden.**

Handelsvieh kann gegen Zahlung eines Standgeldes aufgetrieben werden. Die Verlosung findet am Festtag statt. Wie im vorigen Jahr soll ein Schauverzeichnis gedruckt werden. In diesem können Interessenten Annoncen gegen Gebühren aufgeben, die an unsere Geschäftsstelle in Erndtebrück (Telefon Nr. 58) baldigst zu richten sind.

Der Vorsitzende: Dr. Kretschmar, Landrat.

Der Geschäftsführer: Hopp, Landwirtschaftsdirektor.

Centrifugen „Balance".

Durch Entgegenkommen meines Lieferwerkes bin ich in der Lage, Centrifugen gegen

geringe monatliche Ratenzahlungen

zu verkaufen, was ich hiermit zur Kenntnis meiner Abnehmer bringe. Ich bitte hiervon ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Laasphe. **C. Manneschmidt.**

Kurhaushotel Battenberg-Eder

Fernsprecher 54, Bes. **H. Auer.**

Herrl. waldr. Höhenlage. — Neuzeitl. einger.
Beste Pension 6 RM.
Ueber 200 Pers. fass. Versammlungsraum.
Das ganze Jahr geöffnet.

Preiswertes Pfingstangebot.

Farbige und weisse **Damenkleider**
„ „ **Kinderkleider**
„ „ **Blusen**
„ „ **Röcke**

Damen- und Kinder-Mäntel

Woll- und Baumwoll-Musseline

Waschseiden.

Sämtliche weisse Wäsche.

Ludwig Dresler,
Laasphe. Telef. Nr. 38.



Freiw. Feuerwehr Laasphe

Schloßübung

Sonntag d. 16. d. Mts. Antreten vorm. 8 Uhr bei Knierim.

Der Brandmeister.



Schießabteilung.

Sonntag morgen **Schießen.**



Turnverein Laasphe.

Die **Wirtschaft** zu dem am 13. Juni d. Js. stattfindenden **Turnerfest** soll am **Mittwoch den 19. Mai, abends 9½ Uhr,** im Gasthof Roth meistbietend vergeben werden.

Bedingungen werden im Termin bekanntgemacht.

Der Vorstand.

Empfehle beste

Krankenweine

zu billigen Preisen.

Otto Strack, Feudingen.

Auf vielseitigen Wunsch verlängere ich meine

Sonderverkaufstage

bis 21. Mai.

Extra billige Preise!	Gute Qualitäten!
Seidentrikot-Unterkleider	von 2.30 Mk. an.
Seidentrikot-Schlüpfer	„ 2.10 „ „
Rohnessel, 78 cm breit,	„ —.45 „ „
Schürzenzeug, 120 cm breit	„ 1.00 „ „

Damen-Mäntel in modern. Farben.

Sommerkleider in schönen Mustern.

Loden-Hüte mit Büschel in allen Farben.

Am Sonntag den 16. Mai ist mein Geschäft geöffnet.

H. Levi, Erndtebrück.

Zur gefl. Beachtung.

Wer beabsichtigt, ein

Grabstein-Denkmal

zu kaufen, prüfe zunächst, welche Qualität die haltbarste ist. Durch langjährige Geschäftserfahrungen habe ich die bestimmte Ueberzeugung erlangt, daß das Grabsteindenkmal mit **Glasplatte,** was Haltbarkeit anbelangt, sehr ungeeignet ist, da solche im Sommer durch die Hitze und im Winter durch den Frost zersplittern. Als **erstklassige Qualität** ist stets ein **schwarz poliertes Naturdenkmal** oder eine **schwarz polierte Naturplatte zu empfehlen,** da diese jede andere Qualität an Haltbarkeit übertrifft.

Zur Lieferung letztgenannter Qualitäten empfehle ich daher meine reichhaltigen Lager in der Königstraße und Kirchplatz 2.

Chr. Buschhaus, Grabsteingeschäft, **Laasphe.**

---

500 Mark

und mehr verdienen Sie durch Verkauf an Private **Generalvertreter** mit Untervertretern das Mehrfache. Kapital nicht erforderlich. Schreiben Sie sofort an **F. W. Blumhoff, Berlin S.W. 68/380,** Markgrafenstraße 74.



Offeriere äußerst billig:
Apfelsinen, Äpfel, Citronen Bananen, Kokosnüsse, Weißkraut, Wirsing, Spinat und Kopfsalat.

Otto Strack,
Feudingen, Tel. 18.

Kirchlicher Anzeiger.

Evang. Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Exaudi, 16. Mai.
10 Uhr: P. Adams.
Sammlung für die Evangelischen in der Grenzmark Posen-Westpreußen.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
10 Uhr in Puderbach: Kand. Rietbrock.